

Vorwort

Feuerwehrarbeit und -einsatz sind in erster Linie Teamwork. Konkret auf den Feuerwehreinsatz bezogen bedeutet das, dass ein Einsatz – gleich welcher Art – nur durch die Zusammenarbeit aller Teammitglieder, also aller am Einsatz beteiligten Einsatzkräfte, erfolgreich bewältigt werden kann. Dazu ist es notwendig, dass alle Beteiligten zielstrebig und ergebnisorientiert auf die gemeinsame Lösung eines Problems hinarbeiten. In den meisten Fällen ist das ja auch täglich gelebte Praxis bei den Feuerwehren, anders ließen sich die vielfältigen Einsätze, mit welchen sie tagtäglich konfrontiert werden, auch nicht mit einem für alle positiven Endergebnis abarbeiten. Aber welche Merkmale kennzeichnen denn ein erfolgreiches und auch schlagkräftiges Team? Anhand des „Mikrokosmos Feuerwehr“ sind das nach Ansicht des Autors insbesondere folgende Faktoren:

- ▶ Bündelung unterschiedlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einer gemeinsamen Leistung
- ▶ Bündelung unterschiedlicher Kenntnisse und vielfältigen Wissens, um gemeinsam einen erfolgversprechenden Aktionsplan zu entwickeln
- ▶ Ergänzung der Mitglieder eines Teams untereinander, also Bündelung der individuellen Stärken aller Einsatzkräfte zu einem Ganzen

Voraussetzung für das Erreichen des bestmöglichen Ergebnisses ist dabei allerdings, dass ggf. bestehende Hierarchieverhältnisse für die Dauer einer Problemlösung in den Hintergrund gerückt werden, soweit dies situationsbezogen notwendig und sinnvoll erscheint. Diese Vorgehensweise ist im Einsatz- und Übungsalltag bei der „Speziellen Rettung aus Höhen und Tiefen“ bereits seit vielen Jahren gelebte Praxis. Es erscheint daher sinnvoll, dieses Prinzip auch auf den Bereich der „Einfachen Rettung aus Höhen und Tiefen“ auszudehnen und dort anzuwenden.

Das vorliegende Buch ist aus einer langjährigen und vielfältigen Einsatz- und Übungspraxis heraus entstanden und soll dem interessierten Leser einen Überblick über Möglichkeiten geben, welche für die Rettung von Personen aus Höhen oder Tiefen zur Verfügung stehen. Dabei sollen die nachfolgenden Ausführungen aber keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die in diesem Buch dargestellten Rettungsmöglichkeiten stellen vielmehr eine gewisse Basis an Lö-

„KISS-Prinzip“
bei der ERHT

sungsmöglichkeiten dar, die je nach der konkreten Lage vor Ort auch in abgewandelter Form umsetzbar sind.

Bei allen vorgestellten Handlungsoptionen wurde versucht, das „KISS“-Prinzip einzuhalten: **Keep It Simple and Safe**. Je einfacher eine Rettungsoption in Aufbau und Ausführung ist, desto sicherer und schneller kann diese im Einsatz auch angewendet werden.

Ein Schwerpunkt bei den vorgestellten Rettungsoptionen wurde dabei auf die konsequente Umsetzung der sogenannten „Redundanz“ gelegt, also der Anwendung bzw. des Einsatzes eines parallel zum primären Rettungsmittel (z.B. Flaschenzugsystem) wirkenden zweiten Einsatzmittels, praktisch eines „Backup-Systems“, welche das primäre Rettungsmittel hintersichert.

Der Hintergrund dieser Denkweise ist dadurch begründet, dass wie oben erwähnt, die Rettungseinsätze von ehrenamtlichen oder hauptberuflichen Einsatzkräften bewältigt werden, welche ja letztlich auch Menschen mit ihren individuellen Stärken und Schwächen, mit ihren Sorgen und Problemen (berufliche wie auch private) sowie ihren individuellen und normalen Schwankungen der „Tagesform“ sind.

Darum sind Fehler nie gänzlich auszuschließen, eine 100 %ige Sicherheit wird niemals erreichbar sein. Denn Menschen machen nun einmal Fehler, auch bei größter Sorgfalt bei der Durchführung einer Tätigkeit. Um jedoch trotzdem die größtmögliche Sicherheit erreichen zu können, werden eben zwei unterschiedliche, parallel wirkende Einsatzmittel der Feuerwehr für die Rettung eingesetzt. Dadurch soll ein möglicher Unfall, verursacht durch Bedienungs- oder Handlungsfehler, ausgeschlossen werden.

Dabei besteht nach Erfahrung des Autors hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit des Auftretens eines Handlungs- oder Bedienungsfehlers jedoch kein Unterschied zwischen ehrenamtlichen oder hauptberuflichen Einsatzkräften.

Vielmehr spielen wohl eher individuelle Interessen und Neigungen, die bei den einzelnen Menschen innerhalb einer Feuerwehr (oder anderen Hilfsorganisation) vorliegen, eine wesentliche Rolle. Je nach Neigung und Interesse wird bspw. eine Einsatzkraft über mehr Wissen und Fertigkeiten im Bereich der Innenbrandbekämpfung verfügen, eine andere mehr im Bereich der technischen Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen. Oder eben im Bereich der technischen Rettung aus Höhen oder Tiefen.

Ein weiteres nicht zu unterschätzendes Kriterium ist der Ausbildungs- und Trainingsstand. Je größer der Ausbildungs- und Übungsumfang innerhalb der Organisation ist und je besser dadurch bedingt der Trainingsstand der Einsatzkräfte, desto stressresistenter werden diese. Dadurch sinkt auch die Gefahr des Auftretens von Fehlern.

Und schließlich muss auch bei der technischen Rettung aus Höhen und Tiefen, wie in allen anderen Bereichen der Feuerwehr, die Teamarbeit im Fokus aller beteiligten Einsatzkräfte stehen. Individuelle Stärken der einen Einsatzkraft kompensieren dabei ggf. individuelle Schwächen einer anderen Einsatzkraft (z.B. beim Wissen oder den praktischen Fertigkeiten). Am Ende der Bemühungen aller Einsatzkräfte steht das Endergebnis, und dieses muss stimmen, nur das zählt.

Im Falle der technischen Rettung aus Höhen und Tiefen bedeutet das konkret, dass die zu rettende Person zügig dem Rettungsdienst zugeführt werden kann, ohne weitere Schäden im Zuge der technischen Rettung erlitten zu haben. Und als weiteres wesentliches Kriterium: dass alle beteiligten Einsatzkräfte wohlbehalten und gesund aus dem Einsatz herausgehen.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen allzeit unfallfreies und erfolgreiches Arbeiten!

Wolfgang Werft,
Nürnberg, im September 2022